

# Wahlver-Beitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Beilage 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Beilage 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Beilage 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postämtern des Inlandes 25 Sgr., des Auslandes 28 Sgr. 6 Pf. — Inzerate die gewöhnliche Zeitstelle 2 Sgr.

№ 173.

Berlin, Dienstag, den 27. Juli.

1852.

## Wie Deutschland selig gemacht wird.

Das deutsche Volk kann gegenwärtig eine Glaubenspolizei in vollster Blüthe thätig sehen, denn es ist kein Landchen vorhanden, und wäre es auch noch so klein, das nicht vollkommen für den Himmel vorbereitet wird durch protestantische innere Missionen und jesuitische äußere Missionen, durch eine Politik ausübende Religionspolizei und eine volksgeliebte Religionspolitik. Mit einem Wort, wir werden so reich und würde gemacht für das Jenseits, daß man wirklich wünschen könnte, man schenke dem leiblichen Wohle der Gesamtheit eine ähnliche Aufmerksamkeit.

In neuerer Zeit sind in Ausübung der beglückenden Religionspolizei höchst interessante Szenen vorgekommen, Szenen, die erst eben so viel Komisches wie Tragisches an sich haben und davon Zeugnis ablegen, welsch' sinniger Kampf eigentlich im Weinberg des Herrn geführt wird. — Es lohnt sich der Mühe, Geschichten dieser Art niederzuschreiben, zumal sie unsern Kindern ungläublich klingen werden und ihnen die Gelegenheit fehlen wird, ähnliche selber zu erleben.

Eine angesehenere Stadtgemeinde hat ein alles nicht mehr benutztes Kirchenlokal schon vor länger als einem Jahrzehnt stets als Speicher benutzt und vermietet. — Auf Ansuchen der deutschkatholischen Gemeinde des Ortes wurde in dieser Raum zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen überlassen, und sie hat sich in demselben seit Jahren ein eben so ansehnliches wie anstehendes Kirchenlokal eingerichtet. Seitdem jedoch die große Liebe der Polizeiregierung die Sorge für die Seligkeit dieser Stadtgemeinde übernommen hat, wurde ihr der Befehl, sofort nicht mehr die deutschkatholische Gemeinde durch freie Einräumung des Lokale zu unterstützen. — Um diesem Befehl nachzukommen hat die Stadtgemeinde beschlossen, das Lokal nur miethsweise den Deutschkatholiken zu überlassen und wurde der Miethspreis auf zwanzig Thaler jährlich festgesetzt. Privatim jedoch haben die Gemeindevorsteher der Stadt aus ihrer Tasche sofort nach der amtlichen Sitzung diese zwanzig Thaler zusammengeschoffen und die Summe den Deutschkatholiken als Privatbesitz überreicht.

Nachdem dies zu einer polizeilichen Nachforschung über unerlaubtes Kollektiren Veranlassung gegeben hatte, was jedoch zu keinerlei Resultat führte, wurde den Verrettern der Stadt bekannt gemacht, wie es nicht zu dulden sei, daß ein Kirchenlokal vermietet werde. Die Vertreter der Stadt waren nun genöthigt, das Miethverhältniß mit den Deutschkatholiken zu lösen. Da es ihnen aber von je her unwehrt war, das Lokal als Speicher oder Remise zu vermieten, so wurde es von einem Mitglied der Deutschkatholiken als Speicher gemietet und der Gottesdienst wurde nun in dem „Speicher“ abgehalten. —

Nun fand es die Religionspolizei anstößig, daß in einem „Speicher“ eine Orgel stehen solle. Da fand sich ein Orgelbauer, der den „Speicher“ jetzt als „Remise“ miethete, und da es ganz in der Ordnung ist, daß in der Remise des Orgelbauers eine Orgel stand, so wurde der Gottesdienst nun in der „Remise“ abgehalten. — Inzwischen erregte es wiederum höchstes Bedenken, daß diese Remise grade an Sonn- und Festtagen offen stand, während alle andern Geschäftslokale, Werkstätten, Speicher und Remissen am Sonntag geschlossen sind. — Es blieb nichts übrig, es mußte der Orgelbauer die Remise als „Wohnung“ mieten und in dieser Wohnung wird nun, bis auf eine neue Erinnerung, der Gottesdienst, versteht sich immer unter Polizeiaufsicht, abgehalten. — So wurde denn auch der alten Kirche ein Speicher, aus dem Speicher eine Remise, aus der Remise eine Wohnung und in der Wohnung findet eine polizeilich angeordnete Versammlung statt, welche in den Registern als eine zu überwachende Versammlung aufgeführt wird.

Wir könnten noch unzählige Geschichten dieser Art aufzählen, alle so tragisch ernst und so wunderbar komisch und sammt und sonders ganz geeignet darzutun, wie Deutschland jetzt zwangsweise zur wahren Seligkeit gebracht werden soll.

Ein Ereigniß noch ernsterer Art, über das bereits berichtet ist, trug sich jedoch gegenwärtig im Herzen Deutschlands zu, in Hamburg, woselbst ein Protestant erkommuniziert worden ist.

Gegen einen Bahnhofs-  
in Hamburg wurde neulich  
Wamens Vietenmeißler  
6 kirchlichen Ein-

nes vom protestantischen Konsistorium zu Speyer die Er-  
kommunikation ausgesprochen, und hauptsächlich, weil er sich  
nicht zur freien Gemeinde gehalten und noch jetzt — aller  
Religionspolizei zum Troz — nicht in den Schoß der  
Kirche reuig zurückkehren will. Jetzt hat der Generalstaats-  
prokurator zu Zweibrücken an die ihm untergeordneten Be-  
hörden das folgende Rundschreiben erlassen:

„Nach amtlicher Mitteilung des königl. protestantischen  
Konsistoriums zu Speyer hat diese Behörde, auf Antrag  
des protestantischen Presbyteriums zu Homburg die Erkom-  
munikation des Bahnhofsverwalters Bietenmeier in Hom-  
burg ausgesprochen. Daraus folgt für den Erkommunizir-  
ten der Verlust aller politischen Rechte, da die im Kö-  
nigreiche bestehenden christlichen Kirchengesellschaften gleiche  
bürgerliche und politische Rechte genießen, nichtchristliche  
Glaubensgenossen aber an den staatsbürgerlichen Rechten  
in dem Maße Antheil haben, wie ihnen dasselbe in den  
Distrikten über ihre Aufnahme in die Staatsgesellschaft zu-  
gehört ist. Denn der Erkommunizirte gehört, zu gar kei-  
ner Kirche, ist ausgeschlossen und damit des durch die Ver-  
fassungsurkunde gewährten Rechtes, zu einem öffentlichen  
Dienste zu gelangen, sofort verlustig. Zum öffentlichen  
Dienste gehört unter Andern auch die Vormundschaft,  
Kuratel, das Amt der Geschworenen, und des gericht-  
lichen Experten und des Zeugen bei öffentlichen  
Urtheilen, welche öffentlichen Einrichtungen sämmtlich den  
vollen Genuß der staatsbürgerlichen Rechte voraussetzen.“

Man sieht hieraus, daß die Feinde eines Zwangs-  
glaubens bereits bis in die innersten Verhältnisse ihres  
Privatlebens und Privatcharakters angegriffen sind. Ein  
Ertommunizirter ist so zu wie eine Art Dieb und Räuber,  
dem der Genuß der staatsbürgerlichen Rechte verweigert ist.

Wir Münster — fürchten wir — dürfte indessen die  
Religionspolizei noch höher zur Wüste gelangen. Es ist  
nämlich ein Kirchentag in Bremen angedacht, der da-  
selbst vom 14. bis 17. September d. J. seine Sitzungen  
halten soll. — Dasselbst wird der Oberhöfprediger Dr. Afer-  
mann sein Augenmerk auf das Wichtigere richten, und  
hauptsächlich auf das Bedürfnis der Privat-Beichte. —  
Wenn man damit den Plan in Zusammenhang bringt, der  
bereits vor Jahren gehegt wurde, nämlich die Geistlichen  
zu ermächtigen, daß sie in amtlicher Eigenschaft das Haus  
der Eingeweihten besuchen, um daselbst das kirchliche Leben  
zu überwachen, worin scharflich die schönste Gelegenheit zur  
Arbeitsabtheile oder der protestantischen Ehrenbeichte gegeben  
ist, so dürfen selbst die kühnsten Hoffnungen der Weltgläu-  
bigkeit noch übertroffen werden. Es soll und nicht Wunder  
nehmen, wenn Hengstenberg, der gleichfalls in Bremen  
sein wird, um daselbst über das Verhalten der evangelischen  
Kirche zu den Jesuitenmissionen zu sprechen, auf den ver-  
dienstlichen Gedanken kommt, ein vollendetes evangelisches  
Jesuitenthum unter dem Schutz der Religionspolizei zu er-  
richten und den jesuitischen Missionen entgegen zu arbeiten  
durch brüderliche Theilung der Arbeit.

Es muß wahr sein: wenn jetzt Deutschland nicht selig  
wird, so bleibt es unselig sein Rebellang.

### Berlin, den 25. Juli.

† Französischer Botschafter in den Rheinbundes-  
staaten. Und ein... welche bei Gelegenheit der prä-  
sidentlichen Jubel... werden soll, geht das Bestre-

ben der französischen Regierung, die „natürliche Grenze“ Frankreichs  
wiederherzustellen, hatte als je hervor. Wir sind nicht weit genug,  
zu glauben, daß Kaiser Napoleon, bloß um sich zu zerkleinern und  
seiner Wägen Stephanie eine Kupfermünze zu erwidern, dem  
Kürassier in Baden-Baden zu einem billigen und amüsanten  
Schauspiel verfallen hat; und wenn der amtliche „Moniteur“ mel-  
det, daß die badischen Bauern und das badische Parlament, welches  
der Präsident in Kehl unternah, den Ruf: „Vivo Napoleon!“ hören  
ließen, so finden wir das eben so bedenklich, als wenn die min-  
derliche „Partie“ einem Betschickleren jagen läßt: „Ich weiß  
nicht, ob die Benennung „Ausland“ noch auf Baden  
angewandt werden kann, nachdem der Prinz von den auf  
der Kehler Wunde befindlichen Badenern auf solche Weise aufge-  
nommen werden ist!“

† Und Köln wird telegraphisch gemeldet, daß der Bedenkliche  
Hochverratsprozess wiederum verlagert und der dazu bestellte  
Termin aufgehoben ist.

— In dem Einladungs-Schreiben zur diesjährigen General-  
versammlung der Bismarckvereine heißt es: „Es sind noch nicht vier  
Jahre, als die erste Generalversammlung der katholischen Vereine  
in Mainz gehalten wurde. Blicken wir auf diese vier Jahre zu-  
rück, dann bemerken wir einen bedeutenden Fortschritt, den die ka-  
tholische Kirche im öffentlichen Leben gemacht hat. Es ist nicht  
zu verkennen, daß diese Vereine und ihre Generalversammlungen  
dazu beigetragen haben, jene Kämpfe der katholischen Verein,  
den Grundfragen und Vorurtheilen der katholischen Kirche durch Wort,  
Beispiel und Förderung wohlthätiger Werke und Anstalten im Leben  
Weltung zu verschaffen, und auf die mannigfaltigste Weise ihre Vere-  
nlichkeit zu fördern, und auf die Gehaltung des katholischen Le-  
bens einen nicht unbedeutenden Einfluß gewirkt.“ Die Versammlung  
findet vom 5. bis 12. Sept. in Münster statt.

Die Statuten des katholischen Vereines sind nach  
der „N. Fr. Z.“ der Art, daß der Verein auf Grund derselben  
wohl überhaupt nicht in's Leben treten können. Nach den Statuten  
ist der Verein ein politischer und will Katakomben bilden, um mit  
denen in organischer Zusammenfassung zu stehen. Solcher Um-  
richtung stehen aber die bestehenden Bestimmungen des Vereins-  
gesetzes entgegen.

— Hrl. Nachel wurde vor vier Wochen aus Berlin, wie  
wir jetzt von einem vertrauten Freunde der Kaiserin erfahren,  
noch nach Potsdam eingeladen und spielte einige ihrer größten  
Szenen vor der Kaiserin und der ganzen königlichen Familie. Hrl.  
Nachel erfuhr die lebhafteste Bewunderung, der Kaiser huldigte ihr  
in entzückender Weise und lud sie nach Petersburg ein; vom ihm  
und der Kaiserin erhielt sie reichen Schmuck zum Andenken, unter  
andem eine Brosche von sibirianischem Saphir im Werth. Der Kö-  
nig ließ ihr durch den Grafen von Werder 20,000 Franken über-  
reichen; das Geschenk des Kaisers wurde der Kaiserin durch den  
Generaladjutanten Graf Dörfel übergeben.

— In einem Ministerialschreiben wird auf die vorerwähnte  
der künftigen Besichtigung des Wanderratgates vom 24. April 1833  
hingewiesen, und sollen alle wandernden Handwerkerbesitzer, gegen  
welche ein begründeter Verdacht des zweifachen Umwanderns, oder  
der Arbeitsleier hervortritt, oder welche sich des Betriuges schuldig  
gemacht haben, mittelst eines im Paßse vorgeschriebenen Requisitione  
in die Heimat zurückgeschickt werden.

— Graf Kossak erklärt in der „Nat. Zig.“ die von der  
„N. Fr. Z.“ gerathene Wilttheilung, daß er in das offizielle  
Lager übergegangen sei und die Redaktionen des Preussischen und des mi-  
nisteriellen „Hosensenters“, die „Zit“ übernommen habe, für un-  
wahr.

— Auf dem Grundstücke Schützenstraße 18 und 19 wird eine  
Habsontals für württembergische, Bannern- und Braunsbader er-  
richtet werden. Bei der vorgeschrittenen Jahresfrist wird verständig  
nur die Herstellung der württembergischen in Angriff genommen.

— Das Haupt der deutschen Kaufgeheimen (Wartfischen) Decker  
auf Hamburg, predigte gestern in der hiesigen Volkskongreganz.

† In der heutigen Versammlung des Vereins selbständiger  
Handwerker wurden von verschiedenen Seiten Kandidaten für den  
Gewerbrath vorgeschlagen. Zu einer entscheidenden Wahl ist es

aber in dieser Sitzung noch nicht gekommen, da die Verhandlungen um 7 Uhr abgebrochen und auf Donnerstag (Abends 8 Uhr im Unionshaus) verlegt wurden.

Der Kaiserliche Onkel Duassow, der zur Heilung seiner Wunden in der Klinik der Algestrasse sich aufhielt, ist gestorben. Wie dieser Nachrich geht uns zugleich die Aufforderung zu, denjenigen Personen, welche auf Grund anderer nützlichen Mittheilung die letzte Lebenslage des Unglücklichen durch ihre Gaben verschönern, im Namen des gesunden Eiferstessen, der mit Bewilligung der Regierung seinem verendeten Genossen in der Klinik Beistand und Pflege zu Theil werden ließ, den innigsten Dank abzugeben. Derselbe wird sich jetzt zu seinen noch lebenden und in Wirklichkeit zur Verbannung der ihnen von Vronberger Schwurgerichte zuruckem Befehlshofs befindlichen drei Lebensgefährten zurücksetzen müssen.

Morgen (Dienstag) blüht die Victoria regia im Vergißmich Garten des Morgens 9 Uhr und denselben Nachmittag von 4 Uhr bis Abends.

Am 5. August findet die feierliche Eröffnung der Südbahn des Danzig Hart; am folgenden Tage wird die neu eröffnete Strecke dem öffentlichen Verkehr übergeben. Ueber die beiden zwischen Berlin und Danzig einzurichtenden Personenzüge gibt die „Pester Ztg.“ folgendes an: Der Schnellzug von Berlin geht um 10 Uhr 45 M. Abends ab, und langt in Stettin 1 1/2 Uhr 20 M. Nachts an; in Posen 7 Uhr 25 M. Morgens, in Danzig am folgenden Mittag 11 Uhr 50 M. Der andere Personenzug verläßt Berlin um 6 Uhr 25 M. Morgens und erreicht Stettin um 9 U. 52 M. Vorm., Posen 4 Uhr 52 M. Nachm., Danzig 10 Uhr 33 M. Abends. Von Danzig wird der Schnellzug um 4 Uhr 16 M. Nachmittag abreist und trifft in Berlin um 5 Uhr 15 M. Morgens ein. Der andere Personenzug wird um 5 Uhr 45 M. Morgens von Danzig abgefrist, und langt um 9 Uhr 15 M. Abends in Berlin an. Der Schnellzug zwischen Berlin und Danzig geht ebenfalls 13 Stunden 10 Minuten, der andere Personenzug 16 St. 8 M. Der Schnellzug zwischen Berlin und Stettin braucht 3 St. 7 M.

— **Seltener Bericht** vom 26. Juli. Am 24. hätte die Frau des Pachtvogtsführers bei der Anhaltischen Eisenbahn W. auf dem Gutsrentenmarkte Einkäufe gemacht. An der Weibens- und Charakterskapselstele fiel sie in Folge eingetretener Krämpfe zur Erde und bedächtige sich hierbei am Hinterkopfe so breuzeln, daß sie zur Charite befördert werden mußte. — In einem hiesigen Krankenhaus fiel eine Dame von einer kleinen Treppe und bedächtige sich dadurch am Kopfe, jedoch nur unbedeutend. — Der auf dem Stettiner Bahnhofe als Bodenarbeiter beschäftigte Arbeitermann B. war am 25. Abend zwischen 9 und 10 Uhr, auf dem Bahnhofe beim Schieben eines Mühlwagens thätig, als die Maschine des vor wenigen Minuten von Stettin angekommenen Zuges, auf einen anderen Schienenzug zurückgehend, ihn den rechten Arm auswärts und solchen total zertrümmerte. Dieser Unglücksfall wird dem Umstände zugeschrieben, daß eine Weiche falsch gestellt war.

**Köln.** Der vor einigen Tagen verstarbte Kaiser des Vannes Stein, Schartz, fiel desselben Vergehens anlagig sein, wie Dr. Sander und Genossen; darum ist auch nicht daran zu denken, daß die Kanton, welche man leihen würde, selbst im Betrage von 20 bis 30,000 Thlr. angenommen werde. Schartz ist von guter Familie und mit der Tochter eines Regimentsgerates verheiratet.

**Frankfurt.** In Gochs ist ein evangelischer Predigtamtler, welcher in katholischen Kirche über- und als katholischer Pfarrer in Aiter fungirt. — Die beiden nach hartnäckiger Hausung in Gochs verhafteten Bürger sind wieder entlassen worden.

**München.** Wie man hört, hat der Bezirksrichter Dingelrieder, Dr. Demman, gegen den kürzlichem Vogt Münchmutter führung beantragt, weil dieser in seiner eulichen Verwendung als Beschädigter mehrere abschüssige Unwahrheiten jagte; als Kapitalpunkt hierfür werden angegeben, daß er vorgab, den Tag der eulichen Verlegung nicht zu wissen, D. und seine Frau sei persönlich verlegt zu haben und verglichen Dinge, die kein eigenes Blatt Lügen frast; ferner er, daß er damals als Mitglied des

Referentens im Obden kam, während er damals schon längst wegen Nichtzahlung der Beiträge von diesem Verein ausgeschlossen war.

**Frankfurt a. M.** Zur Freude des Dombauer Spielplatziers in Bayern nach Ostende abgereist.

**Baden.** Am 23. Mittage 1 Uhr, wurde in Gegenwart des Prinzen von Breußen auf dem Kirchhofe zu Karlsruhe das Beerdigungsfest eingeweiht.

**Baden-Baden.** Kaum war der offizielle Feiertag, welcher von den Republikanern-Präsidenten und dem kaiserlichen Hofe hierhergebracht, angekommen, als auch der ganze präsidiale Hofstaat sich mit der Gier afrikanischer Deschreiter über die Größe des treudo und quarante herührte. Minister, Generale, Ingenieure, Journalisten u. s. w. u. s. w. umlagerten mit Gewittereile den grünen Teppich und ließen sich in ein tolles Spiel mit Fortuna's Lennen ein, bei welchem der Spielwächter Herr Benazer, der Großmüthige, gnädig schmunzelte, sich herzlich freuend über die Höflichkeit seiner Landstener. Mit der heiteren Wiener vector der Kriegsmünster Herr von Saint-Amand Schlag auf Schlag, während Bismarck bei jedem schlagenden Kopf Geschick schmit. Mit recht heiliger Ruhe gewann General Waldner, und mit eben solchem Phlegma gegen Otho Henry, der Vertreter des prinzipiellen Hauses, sowohl der in Paris geklebten Mitglieder als der zur Heiligung gehörigen, für deren Rechnung er — 60,000 Franken verbrachte. Der Dichter Mey verlor, was er eben bei sich trug, 2000 Franken, und war gewiß nicht als zureichend, als Benazer, der Obermüthige, ihm in seiner Fortschritt 500 Franken vorstreckte. Mey dankte ihm mit einem Salendenz, und war nunmehr und guter Dinge, wie es überhaupt die ganze Heiligungsschicht auf der Preisheit nach Straßburg gewirkt sein soll, trotzdem daß sie meist den großlosen Herrn Benazer lange in ihrem Andenken halten wird.

**Schweiz.** Die zu einer Bundesversammlung zusammengetretenen beiden Kämme wählten am 25ten die Herren Naff und Frei-Herze zum Bundespräsidenten resp. Vizepräsidenten für das Jahr 1853. Beide gehören der gemäßigten radikalen Partei an. — Die an E. Kapellon abgeordneten Herren, General Favour und Präsident Kern sind zurückgekehrt. Louis Kapellon ließ dem Präsidenten Kern das Kreuz der Ehrenlegion überreichen, der aber als Mitglied der Bundesbehörden und mit Bezugung auf die begünstigte Vorschritt der Bundesverfassung unter gebührender Beobachtung den Orden ablehnte. — In der ersten Hälfte dieses Jahres sind 4341 Personen aus der Schweiz nach Amerika ausgewandert. — Am 22ten zog im Städtel (Kanton Zürich) eine Pulvermühle in die Luft.

**Paris, 24. Juli.** „Seine Scheit der Herr Reichspräsident“ — so lautet seit einigen Tagen die Sprache der offiziellen Presse — befindet sich seit gestern Abend wieder in seiner getreuen Stadt Paris. Der Empfang war von Seiten der Behörden und des Militärs einer der glanzvollsten, von Seiten der Bevölkerung ein ziemlich lauer. Doch wird bemerkt, daß die Küste in den ärmeren und demokratischen Vierteln häufiger waren, als in den aristokratischen. An der Spitze der Behörden, welche dem Präsidenten empfangen, befand sich der Archibischöf in vollem Ornat; das Militär bildete auf dem ganzen Wege, den der Präsident zu machen hatte, Spalier. Wie lange es ihm dauern wird, bis aus der „Gohel“ sich die „Wojelst“ entpuppt, läßt sich natürlich nicht vorher bestimmen; doch treten die Kaiserverehrungen, welche nach der schlagelagerten Sendung des Hrn. Freyden an den Kaiser von Rußland in den Sintergrund getrieben waren, wieder offen hervor, begünstigt durch die Befahrungen, welche man bei der ländlichen Bevölkerung in Vorhingen und im Gstauch gemacht hat. Das der amtliche „Moniteur“ erst seit dem letzten Heft die Aufs: „Es lebe der Kaiser“ in seine Spalten aufgenommen hat, ist hierbei von großer Bedeutung. In einem Kaiser geht aber auch eine Kaiserin, und die in nach den Zeitungen schon erschienen, und zwar in der Prinzessin Karoline v. Wajz, einer Enkelin der Großherzogin Stephanie. Aufmerksam vermeldet im Zusammenhang mit dem Vermählungsgebot, daß die abwehlt die Prinzessin das 19. Jahr beinahe vollendet hat, und erst vor etwa 3 Wochen sich durch Ablegung des Heirathsvertrages in

den Schoß der katholischen Kirche hat aufnehmen lassen. Bis dahin hatte sie sich für keine Konfession entschieden. — Für eine kurze Zeit wird es nun ruhig werden, dann kommt das Fest vom 15. August (Vertreibung der Älster an die Nationalgarde), für welches man Vorbereitungen im größten Maßstabe trifft; dann, im September, die Meise nach dem Süden. Derselben Aufst. verleihe „wahrscheinlich“ Anbel der Bevölkerung u. s. w. u. s. w. — George Sand läßt mit Unterstützung die Nachricht eines böhmischen Mordes, sie bezoghe von der Regierung eine Unterdrückung, öffentlich verbreiten.

**Italien.** In Venedig nimmt die geistliche Partei gegen das Abgeord. welches bekräftigt die Älteste einsetzt, eine wahrhaft revolutionäre Stellung ein, welche täglich zum Bürgerkrieg und zur Abgeord.berückung anreißt. Und diese Partei nennt sich die *senators abate!*

**Spanien.** Lebenswelle der Königin. — Die Königin Isabella ging früher gegen 4 Uhr Morgens zu Bette, stand gegen 2 Uhr Nachmittags auf und vertrieb sich die Zeit mit Ländereisen. Seitdem sie aber Mutter ist, und mit ihrem Gemahl in größter Eintracht lebt, benimmt sie sich ganz anders. Sie steht jetzt um 9 Uhr auf und geht zwischen 10 und 11 Uhr zu Bette. Von 10 Uhr Morgens bis gegen Mittag arbeitet sie mit dem einen oder dem anderen ihrer Minister, und diese Herren können nicht genug den Geschäftlich und die Einsicht rühmen, womit die Königin die Geschäfte behandelt. Den Nachmittag verweilt sie ihrer Familie, spielt mit ihrem Kinde, geht oder reitet mit ihrem Gemahl spazieren und hält um 5 Uhr pünktlich ihr Mittagessen; dann ergeht sie sich wieder etwas und schließt die Tageszeit mit Walküren. Für die Walküre hegt sie noch immer eine große Leidenschaft, viele hat jedoch gegen früher bedeutend nachgelassen. Im Ganzen genommen, hat sich die Königin die tollsten Herren der Jugend abgehoben und geniesst jetzt in wollen Jügen die Freuden des häuslichen Glückes. Isabella wird mit ihrem Gemahle bis Ende August zu La Granja verworren und den September im Generaliat zubringen. Es ist dies das erste Mal nach dem Tode Ferdinand's VII., daß der Hof sich dorthin begibt. Die Königin Christine war nur einmal mit ihrem Gemahl dort; ihrem lebenslänglichen Charakter lagte der Aufenthalt im Generaliat nicht zu. Sie soll zu ihrem Gemahl gefahrt haben: Ich habe keine Lust, mit den Verworfenen meiner Familie unter einem Dache zu sein!

**London.** Die Times enthält zwei Aufschriften, deren eine: „Nach einer vom Pöbel“, die andere: „Nach einer vom Pöbel“, unterschiedet ist. Der erste pöbelhafte Briefsteller schreibt: „Ich wohne in der City, bin Geschworne bei der kleinen und großen Jury gewesen, habe bedeutende Steuern, unter anderen eine auf meinen Geschäftsvertrag; aber leider keine Einkommenssteuer. Ein unbilligliches Verord. und Correspondent, der mich während der Einwahl besuchte, hätte mit Grauen, daß ich kein Stimmrecht habe. Was meine geistliche Verpflichg betrifft, so erlaube ich mich zu bemerken, daß ich seit 20 Jahren ein fleißiger Leser der Times gewesen bin und sie mit Gutes Hofe noch 20 und 30 Jahre täglich lesen werde, gleichviel, ob man mit eine Stimme antrifft oder nicht.“ Der zweite Briefler erklärt: „Ich zahle Einkommenssteuer für 400 Pfund, nähre sieben Diener und beschäftigte 40 Arbeiter. Ich habe eine gute Erziehung erhalten. Ich bewohne ein Haus für 45 Pf. in Westminster, welches keine Verrentung als Wurzsteden hat, und für die Geschäftszeit sind 45 Pf. zu wenig. Ich habe Theil an einem Hause in Westminster, oder dort ist mein Name nicht auf dem Verzeichniß, weil mein Kompanion die Armensteuer zahlte. Tausende in London befinden sich in derselben Lage. Aber wenn Lord Derby drückt, daß wir wir uns unferer politischen Stellung zufrieden sind, so irr er gewaltig. Obgleich ohne Stimmrecht, sind wir nicht ohne Einfluß. Diesen werden wir nie für ein Ministerium verwenden, dessen Diener so groß und roh gegen die unvertretenen Tausende sind.“

Verantwortl. Redacteur: Hermann Goldstein in Berlin.  
 Berlin,  
 von Alexander Seymann.

Der Wiederbeginn des Männer-Quartett-Gesanges im Wittwoch den 28. Juli, präcise 8½ Ude.  
**Frang Mücke.**

**Dswaldt's Vocal und Garten.** Hr. Frankfurter. Nr. 57. Heute Dienstag, zum Weinstock. Hr. Concert von **H. Reinbold.** Anf. 7 Uhr. Entree nach Belieben. Donnerstag: Kaiser-Konig.

**Johannes-Garten.** v. d. Goltz'schen Thor links Nr. 4. Dienstag, 27. Juli: Groß-Salle des brillanten Orchesters des Gartens. Anf. des Concert 7 Uhr. Entree a Person 1 Sgr. Nach dem Concert: Tanz. **S. Wieberg.**

**Landsbergerstraße Nr. 67.**  
**Gefte der Kurzenstraße,** sollen Beckhalmisse halber sofort billig verkauft werden: Für  
 Herren fertige Sommer-Sachen: Tweeds, Gorten-Röcke, Garten-Röcke, a 1½, 1½, 2, 3, 4 und 5½ thlr. Hosen, a 25 Jgr. 1½, 1½, 2 und 3 thlr. Westen, a 25 Jgr. 1½ u. 2 thlr. Wägen, a 6 Sgr. Für Knaben Hosen von 13 Jgr. an, Jacken von 16 Jgr. an. Eine Partie Mittel für Kinder, sämmtlich fertige Sachen, sind modern gearbeitet und werden billig verkauft bei  
**W. E. Hauff,**  
 Landsberger-Straße Nr. 67.  
**Gefte der Kurzenstraße**

Jeder Herrschaft wird nach neuester Façon gearbeitet, von all. Moden in vollkommenster Weise. Herrenkleid 25 Jgr. 6 1/2 thlr. aufsteig. Bis 6 1/2 2 thlr. f. Frang. gleich 3 thlr., verjähr. billig. Wittelst. 3. S. 6 u. n. e. Moh., Polifanter u. Westen-Kleider empf. Wägen, Gent. Wehrh. 12. Weibchen mit Dornen u. 7½ Jgr., Schwann-Damen von 20 Jgr. Weiten von 7 thlr., Madagen von 1½ thlr. empfiehl.  
**H. U. Jochen,** Köpfer, la. **12**

**Schlänger Anverkauf.**  
 Moderne schwarze Lederack und Weinfleiser für den halben Preis, Rotherstraße 32. Hof 1 Trepp. **Bier.**  
 Wollst. 5 hat junge Oberwiesenthaler Quitt u. eine l. a. alte Hündin z. v. Putzammerk. 7 beim Schwm. Seidel ist eine Schlaß. zu verm.  
**Die höchsten Preise** für getragene Kleidungsstücke, Handschuhe, Uhren, Gold und Silber, Wägen, Jagdt Rosenfeld, Wolfenmarkt Nr. 11.

Eigene Schlangentoten u. gr. K. Friedrichstraße 24. Durchgange, 1 Kr. Junge Mädchen, welche die Wasch- und Plättarbeiten gründlich erlernen wollen, können sich melden Stralauerstr. 10 bei Kreidring.  
 2 Silberarbeiter-Gehilfen suchen Besch. bei Körner u. Doll. Bergobergeheiser (hiesige Bergarbeiter) aber nur solche finden Beschäftigung Friedrichstraße 145.

Ein Frau wünscht einige Gold- u. Silberröcke, Schuppenstr. 32. Hof. Ein Sohn anhang. Eltern, der ev. hat, die Bergeloberge zu erlernen, kann sich segl. melden beim Bergeloberge. Heller, Blumenth. 14a. 3. 2 Schlaß. f. Schwm. z. Arb. werden zum 1. I. W. gesucht. Arb. selbste man franco abzugeben unter K. W. Zimmerk. 78 bei Weggüter.

1 Schlaßstelle f. Schwm. z. Arb. Kronenstr. 21. bei Galetmann.  
**Goncessionirtes Schnell-Schön-schreibe-**  
 Institut des Calligraphen **J. Spieß, Friedrichstraße 189**  
 eine Trepp. (zwischen der Kronens- und Weidenstraße).  
 Neue Lehr-Garke für Herren, Damen u. Schüler (getrennt).  
 Es wird Jedem in 20 Lehrstunden eine überaus schöne und freiere Handschrift garantiert. —

Druck von W. Forstetter in Berlin, Rembrandtstr. 7.